



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 22.

Redacteur und Verleger: J. G. Mendel.

S ö r l i g , Donnerstag den 2ten Juni 1831.

Schneller Trost.

Sie seh'n, und sie nicht lieben,
Ist keine Möglichkeit!
Es ist nicht übertrieben,
Sie sehn — ist Seligkeit.

Sie spricht zwar nicht ein Wörtchen,
Doch ist sie geistesvoll;
Ihr Mund, das stille Pförtchen,
Verscheucht mir allen Groll.

Den Schwanenhals gehoben,
Schaut sie mich schweigend an.
Drum rasch, nicht aufgeschoben,
Was gleich man haben kann.

Nun halt' ich sie umschlungen,
Da löset sich ihr Mund;
Ein lautes Wort, entflungen
Dem Geiste, gab sich kund.

Ich schlürfte nun mit Wonne
Von ihrem Mund den Raß.
Die Gluth gleicht wohl der Sonne,
Die sie empfinden muß?

Denn Feuer strömt erglühend
Mir gleich durch Mark und Bein,
Wenn, Geistesfunken sprühend,
Sie mehret der Lockung Pein.

Und stärkend, sprudelnd, schnelle
Entquillet jetzt ihr Geist.
Wer kennt noch eine Quelle,
Die solchen Zauber weist?

So ganz ihr hingegeben,
Empfind' ich Sttterlust;
Und Amoretten schweben
Um Liebchens keusche Brust.

Doch wehe sie verscheidet
An liebestrunkenem Mund;
Ihr letzter Athem scheidet,
Zerreißend unsern Bund.

So tragt mich mit zu Grabe,
Nicht leb' ich ohne sie!
Geraubt ist Himmels Gabs,
Du läst'ig Leben, stieh!

Was seh' ich! Ist es Täuschung?
Ist's Wahrheit oder Traum?
Gebt, Götter, mir Enttäuschung
Aus dunkeln Zweifels Raum.

Was winket dort im Erker,
Und spricht so leis zu mir:
„Befrei' mich aus dem Kerker,
Und nimm mich auf zu dir!“

Du Ebenbild der Lieben
Die mir verloren ging,
Sie ist mir nicht geblieben,
Drum folg' ich deinem Wink.

Die That, die freie, rasche,
Die ziemt dem freien Mann!
Komm her, du zweite Flasche,
Siehst mich zu freundlich an.

G e s c h i c h t e n .

1.

Ein Trinker starb. — Ja, so geht's, sagte ein kluger Nachbar; das kommt so, wenn man zu viel trinkt.

Zu viel hat er nie getrunken, sagte dagegen ein Anderer; er hat vielmehr nie genug getrunken. Denn nie, wenn er auch noch so viel getrunken hatte, habe ich ihn sagen hören, daß er habe genug gehabt. Hätte er also jemals genug getrunken, so lebte er vielleicht heute noch.

2.

Einem reichen Herrn, dem Besitzer vieler Ländereien, ward von drei Dieben ein ansehnliches Kleinod an Gold und Edelsteinen gestohlen. Rings umher ließ er seinen Verlußt bekannt machen, und eine große Belohnung ward dem Entdecker des Schazes verheißen.

Das versprochene Geschenk lockte die Leute, und ein Jeder dachte bei sich selbst: Ach, wenn ich doch so glücklich wäre, den Schaz zu finden, oder die Diebe zu entdecken. — So dachte auch ein armer Köhler, der in seiner elenden Hütte auf der Bank lag. Du schämdest und plagst dich, dachte er bei sich selbst, Fahr aus, Fahr ein in deinem Walde, ohne daß dir ein Mal ein guter Bissen vor den Mund kommt. Könntest du errathen, wo der Schaz ist, so könntest du dir doch ein Paar gute Tage machen.

Hm! dachte er, du weißt leider nicht, wer das Kleinod gestohlen hat; aber zu ein Paar guten Tagen könntest du dir denn doch wohl verhelfen.

Die Lusternheit, sich ein Mal etwas zu Gute zu thun, gab ihm folgenden Einfall ein:

Er ging in das Schloß des reichen Mannes, und ließ sich melden, als Cuaer, der sich erbiere, von dem Diebstahle binnen drei Tagen Kunde zu geben.

Dem reichen Herrn war sein verlornes Kleinod gar zu lieb, als daß er das Versprechen des Köhlers nicht gern gehört hätte; die Sache schien ihm zwar unglaublich, als der Köhler versicherte, er wolle nach drei Tagen durch eine Kunst, die er aber nur bei guten Essen und Trinken, das ihm dahelm fehle, betreiben könne, den Ort, wo der Schaz verborgen liege, entdecken.

Bornehme Leute sind auch abergläubisch. Den Kerl drei Tage gut zu füttern, darauf

soll mir's nicht ankommen; so dachte der reiche Herr; und habe ich nur ein Mal drei Tage gut gegessen und getrunken, so dachte der Köhler, so soll es mir nicht darauf ankommen, wenn ich auch hinterher als ein Schelm, nebst einer Tracht Prügel, zum Hause hinaus geworfen werde. Lieber Gott! mach'ens denn diejenigen besser, die sich den Lüsten und Ausschweifungen überlassen? Ein wenig Ueberlegung sagt ihnen vorher, daß darauf mancherlei Nachwehen, Schmerzen aller Art, oft ärger als Prügel, nachfolgen werden, und doch gehen sie darauf los.

So begab sich, auf Veranstaltung des reichen Herrn, unser Köhler wohlgemuth in ein Zimmer, in welchem ihm Speise und Trank die Hülle und Fülle gereicht wurde.

Das gute Leben gefiel dem Köhler gar sehr; er vergaß darüber ganz, daß es wieder ein Ende nehmen werde; endlich kam der dritte Tag, und er dachte nun an sein gegebenes Versprechen. Wenn du nur schon geprügelt wärst, dachte er; einen guten Bissen nach dem andern, ein Gläschen nach dem andern schickte er als Tröster in sich hinein, und er sang sich zur Kurzweil manch Liedchen; das Ende vom Liebe aber war immer: Ach, wenn du doch schon geprügelt wärst!

Da öffnete sich plötzlich die Thür; ein Kerl mit einem verdächtigen Gesicht kam unsicher hereingeschlichen, und als er sich überzeugt hatte, daß Niemand weiter als der Köhler in dem Zimmer war, redete diesen der Fremde freundlich an.

Meister Köhler, ihr wißt, wo der Schatz ist, der dem Edelherren aus diesem Schlosse geraubt worden ist. Verrathet uns nicht; hier ist er; ich bringe ihn euch im Namen meiner Kameraden zurück; es ist uns an dem Schatze

nicht so viel gelegen, als daran, nicht entdeckt zu werden.

So war ein günstiges Schicksal des armen Köhlers Anwalt. Die Diebe, eigne Unterthanen des reichen Herrn, hatten gehört, daß der Köhler den Schatz beschworen; sie waren dumm genug, ihm wirkliche Zauberkräfte zuzutrauen, und auf diese Weise verlebte der Köhler drei glückliche Tage, bekam sein Geschenk, und wurde sein Lebrage für einen Zauberer gehalten; ja, er vererbte seinen Ruf sogar an seine Nachkommen, und noch heute ist der Köhlerglaube, das heißt, der Glaube an kohlenerische Zauberkräfte, unter Geringen und unter Vornehmen noch keinesweges ausgerottet.

3.

Ein junger Bauer hatte einen schönen Meierhof, ein hübsches Weib, aber keine Kinder; dem war in seiner wohl eingerichteten Wirthschaft zu enge; seine schönen Felder, bei deren Bestellung er sich sattfam beschäftigen und ergehen konnte, waren ihm nicht groß genug; er wollte mehr als sein kleines, ihn nährendes Gütchen bebauen; er wollte mit der Welt Verkehr haben. Da nahm er all sein baares Geld, schaffte Wagen und Pferde an, mehr, als er bisher gebraucht hatte, und ward, denn sein Gütchen lag an der Gränze, ein Weinhändler. Doch er verstand nichts von dem Handel; er wurde beim Kauf und Verkauf betrogen, dann von seinen eignen Knechten; heute fiel ein Pferd, morgen kaufte er dafür ein noch schlechteres ein, und sein Hab und Gut nahm eher ab als zu; zumal da, wo er hinkam, es beim Weinhandel immer Gelegenheit gab zum lustigen Leben und zum Geldloswerden.

Als er kaum in seinem Weinhandel ein wenig gewisigt worden war, denn durch Schaden

wird man flug, wie man spricht; da rüht's ihm Einer, daß im Handel mit podolischen Ochsen ein schweres Geld zu verdienen sey. Das reizte seine Gewinnsucht, er gab seinen Weinhandel auf, und legte sich ganz auf das Ochsentreiben. Bald aber wurde ihm eingeredet, der Pferdehandel gehe noch drüber, und flugs ward er ein Rossäuscher und Rosskamm, und zog auf den Pferdemarkten herum.

Doch viele Haare mußte er lassen in diesem gefährlichen Handel, er sattelte wieder um, und legte sich auf die Schweinemast. Aber der Schweine viele wurden krank und starben ab, und etliche trug sonst der Niemand hinweg.

Hätte das so fort gehen sollen, sein Hab und Gut wäre darauf gegangen, und er wäre zum Bettler geworden.

Da dachte er zur rechten Zeit noch an eine glückliche Heimkehr zu seinem ehemaligen Stande, suchte den Ackerbau wieder hervor; aber sein Gütchen lag wüß und unfruchtbar, er fand viel wieder gut zu machen, und er mußte, wie das Sprichwort sagt, den Sack flicken, nachdem der Weizen daraus verzettelt war.

Das kam ihm schwer an, er war beständig unzufrieden mit dem, was ihm oblag, und träumte mit Träumen von einem bessern Zustande geplagt.

Da träumt ihm einst, es sey in dem Gehölz einer seiner Wiesen ein Schatz vergraben. Ort und Stelle hatte der Traum genau bezeichnet. Er begab sich hin, grub nach, und fand wirklich einen ansehnlichen Schatz.

Außer sich vor Freuden, wußte er im ersten Augenblick nicht, was er machen sollte. Der Schatz war zu groß, als daß er ihn allein hätte fort bringen können; Leute zu holen und den Schatz allein zu lassen, wagte er nicht. Da kamen sechs starke Leute vorbei, die rief er an, beladete jeden reichlich mit Goldstücken,

zeigte ihnen sein Haus, und beschied sie, ihm dazun zu gehen. Sie zogen spornstreichs fort, während er, nachsehend, ob noch etwas übrig sey, wegen eines Goldstückes, das ihm entfallen war, hin und her suchend, den Sand durchwühlend, verweilte, und als er nun nach Hause kam, weder den Schatz, noch die Männer fand, welche damit guterselbein zum Teufel gegangen waren.

Da stand er da, wie so mancher Mensch, dem nach langem Suchen das Glück plötzlich günstig war, aber die ihn überraschende Günst nicht zu nützen verstand.

Zum Glück für ihn sah das der Bauer ein. Ich sehe nun, sagte er, daß ich das Glück außer mir nicht fest zu halten weiß. Ich fühle, daß ich dazu gehören bin, durch Arbeitsamkeit und Fleiß mein Brod zu erwerben. — Nun ging er rasch dran, sein Gütchen zu verbessern, und er erwarb sich auf seinem Acker bei Gesundheit und Thätigkeit einen bleibenden Schatz.

Vermischte Nachrichten.

Der Schuladjuvant Herr Kirche wurde als Organist und Schullehrer in Kießingwäldchen und Stölzenberg, Gdellischen und Laubanschen Kreises, bestätigt.

In Magdeburg ist das 200jährige Andenken an die durch Lillij erfolgte Zerstörung der Stadt, durch ein religiöses Dankfest für deren gegenwärtigen Wohlstand, gefeiert worden. Die Magdeburger Zeitung meldet in dieser Hinsicht unterm 10ten Mai: „Wir haben heute einen schönen, feierlichen und festlichen Tag erlebt. Er wurde ganz in der Art begangen, als ihn die vorkläufige Nachricht von der Feier des welthistorischen Tages angekündigt hatte. Dankgebete in den Familien erhoben sich um 6 Uhr früh bei dem feierlichen Geläute aller

Glocken zum Throne des Weltregierers für das wiederhergestellte Glück des vor 200 Jahren vernichteten Wohlstandes der Familien; um 9 Uhr füllten sich die Gotteshäuser, besonders der Dom, zu Dankgebeten; um 12 Uhr fand mit großer Theilnahme die Feier des Andenkens der Wiederhersteller der zerstörten Stadt auf dem Rathhause statt, und Abends um 6 Uhr erhob sich ein wahrhaft majestätischer Lobgesang zum Himmel, vom Altane des Rathhauses, in den 10,000 Menschen auf dem Markte und in den angrenzenden Häusern mit einstimmten.“ — Dieselbe Zeitung enthält auch folgende allerhöchste Cabinets-Ordre: „Ich habe aus Ihrem Berichte vom 1ten d. M. die erhebende Feier, welche zum Gedächtniß des 10ten Mai 1631 in Magdeburg statt gefunden hat, mit besonderem Wohlgefallen ersehen, da sich in derselben echte Religiosität und treuer Sinn der Magdeburger erneuert ausgesprochen hat. Der Einsendung der näheren Beschreibung aller Feierlichkeiten sehe ich entgegen. Berlin, den 17ten Mai 1831.

An den Staatsminister Friedrich Wilhelm.
v. Alewiz zu Magdeburg.

Die Allg. Preuß. Staats-Zeitung enthält Folgendes: Durch ausländische öffentliche Blätter ist die Nachricht verbreitet worden, daß hier in Berlin eine gefährliche epidemische Krankheit unter dem Namen der Influenza herrsche, welches bereits viele Menschen hingerafft habe. Diesem kann indeß auf das bestimmteste widersprochen werden. Es ist allerdings zwar gegründet, daß die eigenthümliche Witterungs-Constitution dieses Frühjahrs, namentlich der öftere grelle Wechsel zwischen einer ungewöhnlich warmen und kalten Luft-Temperatur, häufige Unpäßlichkeiten katarhaffischer Natur veranlaßt hat, welche von den Herzten analog mit dem Namen der In-

fluenza bezeichnet werden; es giebt daher zwar viele Menschen, welche an Schnupfen, Husten, Stieberreissen und ähnlichen katarhalsch-rheumatischen Beschwerden in Folge der herrschend gewesenen Witterungs-Einflüsse leiden, doch sind die damit verbundenen Krankheits-Erscheinungen fast durchgängig so wenig bedeutend, ihre Beseitigung ist mit so wenig Schwierigkeit verbunden, daß sie von den gewöhnlichen katarhalschen Beschwerden, wie sie in jedem Frühjahr beobachtet zu werden pflegen, nur durch die Häufigkeit ihres Vorkommens sich unterscheiden. — Eben so wenig ist, zuverläßigen darüber eingegangenen Erkundigungen zufolge, hieselbst amtlich etwas von einer solchen, in Breslau oder an einem andern Punkte der Monarchie herrschenden Epidemie bekannt.

Am 20ten Mai Abends in der 11ten Stunde entstand zu Ushmannsdorf, Rothenburger Kreises, ein Feuer, wodurch die Wohnung des Gärtners Johann Gottlieb Publick, nebst allen Habseligkeiten ein Raub der Flamme wurde. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

In der Nacht vom 23ten zum 24ten Mai brach in dem Nebengebäude der Mühle zu Lormersdorf, Rothenburger Kreises, ein Feuer aus, welches die Mühle nebst der sogenannten Farbewohnung verzehrte; nur mit Mühe konnte das Leben der darin Wohnenden gerettet werden, und alle Habseligkeiten wurden ein Raub der Flamme. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Feuer durch böshafte Hand angelegt worden.

Am 23ten Mai erkrankt zu Hammerstadt, Rothenburger Kreises, das 3jährige Kind der unverehlichten Tochter des Schenkwrth Holsaschke in einem Abschlagsgraben, und alle

angewandten Wiederbelebungsb-Versuche blieben fruchtlos.

Am 29ten Mai warb die seit dem 23ten desselben Monats vermählte Ehefrau des Gedingehäuslers Gottlieb Schneider zu Tauchritz, Görlitzer Kreis, zu Nicksch in dem Reißflusse todt aufgefunden, und deren Zeichnam war schon stark in Verwesung übergegangen.

In Görlitz erhing sich am 30ten Mai der 15jährige Seilerlehrling Carl August Wagner, Sohn des dasigen Bürger und Seilermeister Joh. Gottlieb Wagner, in seines Vaters Hause.

Vor einiger Zeit tödtete ein Gefangener zu Toulon seine Frau und einen seiner Mitgefangenen. Er sitzt seit der Zeit in enger Gewahrsam, weigert sich aber, irgend eine Art der Nahrung zu sich zu nehmen. So erhält er sich schon 23 Tage (?) bloß durch die Kraft seiner Constitution. Es scheint, er will durch einen freiwilligen Hungertod der Hinrichtung entgehen.

Aus London schreibt man Folgendes: Paganini kündigte zum 21ten Mai sein erstes Concert im Opernhause an. Die Plätze zu Parquet-Logen kosten 10 Guineen (72 bis 73 Thaler!), zu Logen ersten Ranges 9 Guineen, und so verhältnißmäßig bis zur Gallerie, wo ein Platz eine halbe Guinee kostet! — Dadurch, daß Herr Paganini den Eintritt zu seinem Concert auf das Doppelte des gewöhnlichen Preises angesetzt hatte, hat er bewirkt, daß nur 8 bis 10 Logen genommen worden, und demnach das Concert unter dem Vorwande von Unpäßlichkeit noch ausgesetzt. Man behauptet, er sey wirklich unpaß, aber nur aus Verdruß. Das Publikum scheint den Anschlag den Zeiten nicht angemessen gefunden zu haben. Ein hiesiges Blatt sagt: „Das Britische Publikum würde sich freuen, Signor Paganini zu hören und sein Talent, unbezweifelt ein

hohes, zu würdigen wissen; allein beschalt sollte er nicht für ausgemacht angenommen haben, daß es sich jeder übertriebenen Förderung, die er oder seine Rathgeber zu stellen belieben, unterwerfen werde.“

Da die gewöhnlichen Schnellläufer nicht sehr beachtet werden, so kündigt sich in Frankfurt a. M. ein Schnellläufer neuer Art, mit Namen Bernhard Dittmar aus Sachsen-Gotha an. Derselbe will mittelst einer Balancier-Stange, an welcher eine Harmoniemusik angebracht ist, einen Schnelllauf rücklings hin und her machen, und zwar mit noch größerer Schnelligkeit als die bisherigen Schnellläufer vorwärts liefern.

Geboren.

(Görlitz.) Joh. Sam. Engemann, Einwohner in Obermoyß, und Frn. Joh. Christ. geb. Lange; Sohn, geb. den 17. Mai, get. den 22. Mai Johann Gottfried. — Mr. Paul Hey, B. u. Schneider allh., und Frn. Joh. Christiane geb. Eisner, Tochter, geb. den 7. Mai, get. den 23. Mai Linda. — Carl Aug. Lange, B. und Zimmerbauergeselle allhier, und Frn. Johanne Dorothee geb. Wünsche, Tochter, geb. den 8. Mai, get. den 23. Mai Joh. Christiane Therese. — Joh. Gottlieb Dpß, B. und Gartenbesitzer allh., und Frn. Joh. Christiane geb. Schuster, Sohn, geb. den 9. Mai, get. den 23. Mai Johann Julius. — Joh. Gottlieb Duappe, Tuchmacherges. allh., und Frn. Joh. Rosine geb. Strohhuber, Tochter, geb. den 8. Mai, get. den 23. Mai Caroline Emilie. — Ernst Friedrich Morgensohn, Schneiderges. allhier, und Frn. Johanne Christiane geb. Heinze, Sohn, geb. den 14. Mai, get. den 23. Mai Johann Friedrich Ernst. — Frn. Moriz Ferdinand Bauer, wohlgef. B., Kauf- und Handelsherrn allh., und Frn. Henriette Pauline geb. Werner, Sohn, geb. den 30. April, geb. den 24. Mai Eugen Moriz. — Johann Traugott Schiller, Schuhmacherges. allh., und Frn. Marie Ros. geb. Ehrlich, Sohn, geb. den 19. Mai, get. den 24. Mai Christian August. — Johann Siegmund Schubert, Inwohner allh., und Frn. Anne

Nof. geb. Hilbig, Sohn, geb. den 20. Mai, get. den 24. Mai, Johann Heinrich. — Joh. Christ. Etolz, B. und Inwohner allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Eckart, Sohn, geb. den 22. Mai, get. den 27. Mai Johann Carl Gustav.

G e f o r b e n .

(G e r l i g .) Frau Dorothee Sophie Reich geb. Grande, weil. Mstr. Sibeon Gottfried Reichs, B. und Tuchmachers allh., Witwe, gest. den 24. Mai, alt 77 J. 11 M. 17 T. — Mstr. Joh. Gottfr. Prinz, B. und Tuchm. allh., gest. den 22. Mai, alt 75 J. 8 M. 15 T. — Mstr. Joh. Christian Wagner, B. und emerit. Oberalt. der Tischler allhier, gest. den 20. Mai, alt 71 J. 1 M. — Frau

Charlotte Dorothee Göße geb. Jungmichel, Frn. Christ. Gottlieb Göße, B. und pensionirten Zollbereiters allh., Ehewirthin, gest. den 25. Mai, alt 59 J. 7 M. 26 T. — Christ. Traug. Nerling, Tuchmachersgef. allh., gest. den 19. Mai, alt 49 J. 1 M. 18 T. — Mstr. Joh. Heinrich Tentsch, B. und Klemptner allh., gest. den 21. Mai, alt 29 J. 5 M. 24 T. — Frau Helene Rosine Jäger geb. Hernicht, Frn. Christ. Gottlob Jägers, Königl. Preuß. Unteroffiziers der 6. Garnison-Compagnie, Ehewirthin, gest. den 25. Mai, alt 32 J. — Carl August Finkers, Tuchmachersgef. allh., und Frn. Gottulube geb. Eichler, Sohn, Carl August, gest. den 26. Mai, alt 10 M.

Fonds- und Geld - Course.

Berlin, den 30sten Mai 1831.	Zinst.	Preuss. Courant.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	89 $\frac{5}{8}$	89 $\frac{1}{2}$
Westpreussische Pfandbriefe	4	92 $\frac{1}{8}$	92
Grossherzoglich Posener Pfandbriefe	4	95	—
Ostpreussische Pfandbriefe	4	97 $\frac{1}{2}$	—
Pommersche Pfandbriefe	4	104 $\frac{1}{2}$	—
Kur- und Neumarkische Pfandbriefe	4	108 $\frac{1}{2}$	—
Schlessische Pfandbriefe	4	—	103 $\frac{1}{2}$
Alte Holländische Ducaten	—	18 $\frac{1}{2}$	—
Neue Holländische Ducaten	—	19 $\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	12 $\frac{7}{8}$	12 $\frac{5}{8}$
Disconto	—	3 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$

Neueste Marktpreise vom Getreide.

Der Preussische Scheffel.	Weizen.		Koggen.		Gerste.		Hafer.	
	Zhr.	Sgr.	Zhr.	Sgr.	Zhr.	Sgr.	Zhr.	Sgr.
G e r l i g , den 26. Mai 1831	3	6 $\frac{1}{2}$	2	2 $\frac{1}{2}$	1	10	—	27 $\frac{1}{2}$
Hoierswerda, den 28. Mai.	2	15	1	17 $\frac{1}{2}$	1	7 $\frac{1}{2}$	—	27 $\frac{1}{2}$
Lauban, den 25. Mai	3	2 $\frac{1}{2}$	1	22 $\frac{1}{2}$	1	4	1	1 $\frac{1}{2}$
Muskau, den 28. Mai	2	10	1	17 $\frac{1}{2}$	1	7 $\frac{1}{2}$	1	2 $\frac{1}{2}$
Spremberg, den 28. Mai	2	10	1	15	1	5	1	—

B e k a n n t m a c h u n g .

Zum öffentlichen Verkaufe des zum Nachlasse des verstorbenen Tuchmachermeisters Johann Samuel Kambusch gehörigen unter Nr. 841 gelegenen und auf 1398 Zhr. 20 Sgr. in Preuß. Courant zu 5 Prozent jährlicher Nutzung gerichtlich abgeschätzten Gartengrundstücks im Wege freiwilliger Subhastation sind 3 Bietungstermine auf

den 11ten Mai, den 8ten Juni und den 9ten Juli 1831, von welchen der letzte veremtorisch ist, auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten Herrn Landgerichts-Rath Heino, Vormittags um 11 Uhr, angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerkten hierdurch eingeladen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem letzten Termine erfolgen soll, daß der Besitz dieses Grundstücks die Gewinnung des Bürgerrechts der Stadt Görlitz erfordert und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftskunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 8ten März 1831.

Königl. Preuss. Landgericht

B e k a n n t m a c h u n g.

Zum öffentlichen Verkaufe des zum Nachlasse des verstorbenen Braubohsbesizers und Birkenmachers Benjamin Gottlob Vertram gehörigen unter Nr. 940 gelegenen und auf 817 1/2 Egr. 4 Pf. in Preuss. Courant zu 5 pro Cent jährlicher Nutzung gerichtlich abgeschätzten halben Vorwerks im Wege freiwilliger Subhastation ist, ein anderwelter einziger Termin zur Versteigerung auf

den 16ten Juli 1831, Vormittags um 10 Uhr,

auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten Herrn Landgerichts-Rath Heino angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerkten hierdurch eingeladen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem Termine erfolgen soll, daß der Besitz dieses Grundstücks die Gewinnung des Bürgerrechts der Stadt Görlitz erfordert, und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftskunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 22ten März 1831.

Königl. Preuss. Landgericht

Das Bürgergrundstück Nr. 73 alhier, zu welchem ein massiv gebautes großes zweistöckiges Wohnhaus, in welchem sich ein großer schöner Keller, zwei Stuben und Anlagen zu noch zwei Stuben und Kammern befinden, Stallung für 4 Kühe und 2 Pferde, 7 Scheffel Dresdner Maas Acker, 1 Scheffel dergleichen Maas Gartenland und Wiefewachs zu Futter für 2 bis 3 Kühe gehört, steht aus freier Hand zu verkaufen, und können sich Kauflustige bei dem Unterzeichneten melden.

Reichenbach in der Oberlausitz, den 23ten Mai 1831.

Zuschre.

Veränderungshalber bin ich Willens meine ganz neu erbaute Schöfzerei, mit oder auch ohne dem dazu gehörigen Bauerguthe gegen ein städtisches oder ländliches kleines Grundstück zu vertauschen. Tausch- als Kauflustige werden des baldigsten ersucht, zu mir sich zu bemühen, wo ihnen alles Erforderliche vorgelegt werden wird.

verehel. Linde geb. Schiffner
zu Lichtenberg.

Beim Dominio Nieder-Gottendorf sind gute Kartoffeln zu verkaufen.

Mineralbrunnen diesjähriger Füllung, als Selters-, Eger Franzens-, Eger Salzbrunnen, Schlef. Salzbrunnen, Saidschäger, Püllnaer, Marienbader erbielt
C. V a p e in Görlitz.

Zu Görlitz im Brauhofe Nr. 64 am Fischmarke ist das im zweiten Stock befindliche Logis, bestehend in 6 Stuben, 2 Stubenkammern, 2 Küchen, Gewölbe, Keller, Bobenkammern, Holzraum, auch Pferdestallung zu vermieten und zu Michael d. J. zu beziehen. Das Nähere ist beim Besitzer Herr vdt baselbst zu erfahren.